

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 43/44 (1904)
Heft: 25

Artikel: Schweizer Bauart
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-24827>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

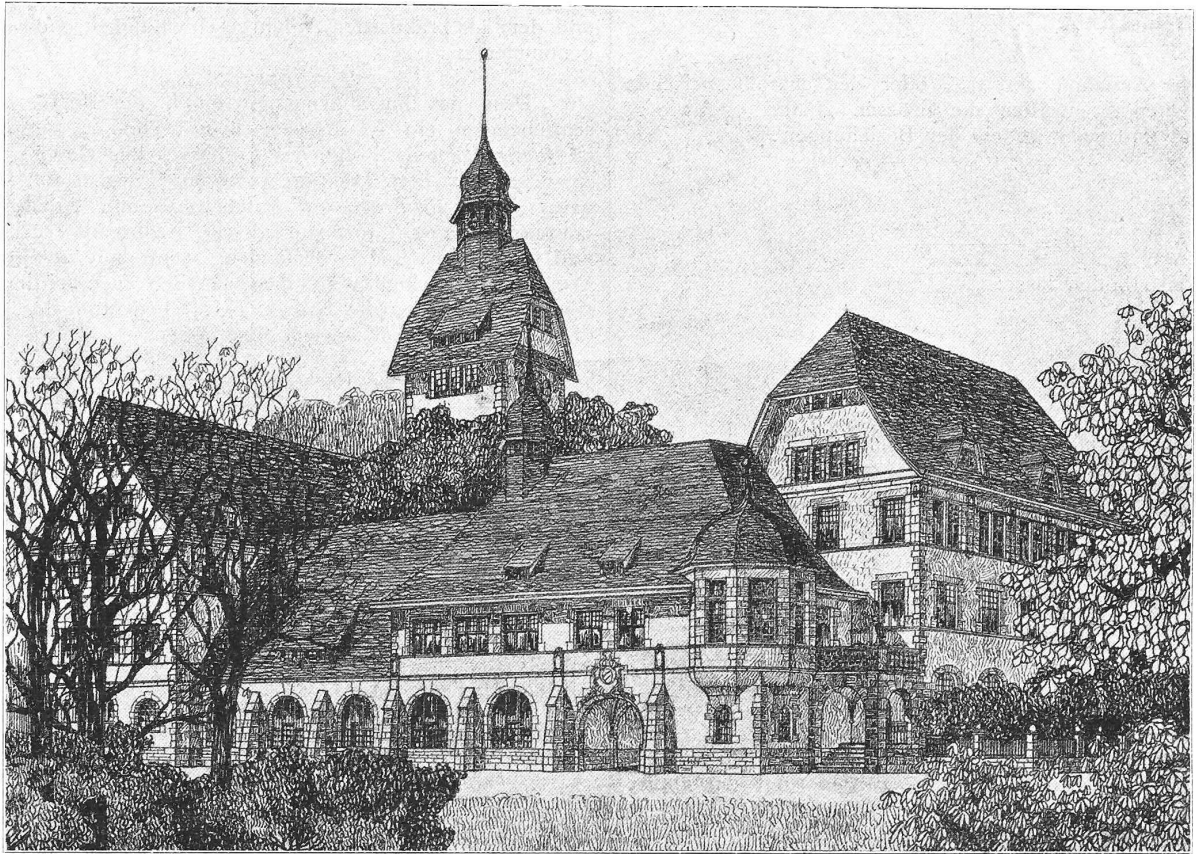
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Preis Ib. Motto: «Alt Solothurn». — Verfasser: Arch. *Herm. Weideli* von Oberhofen, z. Z. in Mannheim, unter Mitarbeit von Arch. *Rob. Bischoff*.



Ansicht der Gebäudegruppe von Norden mit der Turnhalle, dem östlichen Mädchen- und dem westlichen Knabenschulhaus.

Wettbewerb für eine Primarschulhausgruppe für Knaben und Mädchen in Solothurn.

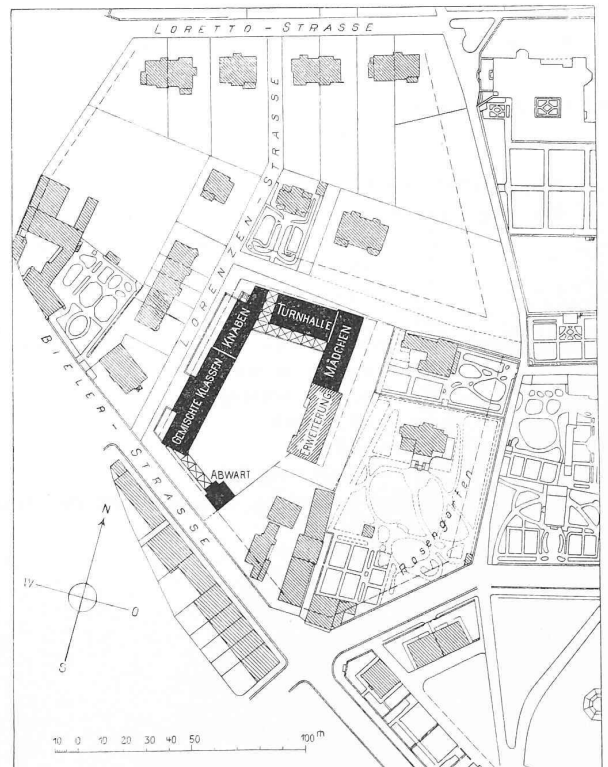
I.

Wir beginnen unsere Veröffentlichung der in diesem Wettbewerb preisgekrönten Arbeiten mit der Darstellung des von Architekt *Hermann Weideli* aus Oberhofen z. Z. in Mannheim unter Mitarbeit von Architekt *Rob. Bischoff* gefertigten Entwurfes Nr. 27 mit dem Motto „Alt Solothurn“, dem ein Preis Ib. im Betrage von 900 Fr. zugesprochen wurde. Hinsichtlich der Beurteilung des Projektes verweisen wir auf den Bericht des Preisgerichtes, den wir in der nächsten Nummer zugleich mit den wichtigsten Ansichten, Grundrissen und Schnitten der übrigen prämierten Arbeiten veröffentlichen werden.

„Schweizer Bauart.“

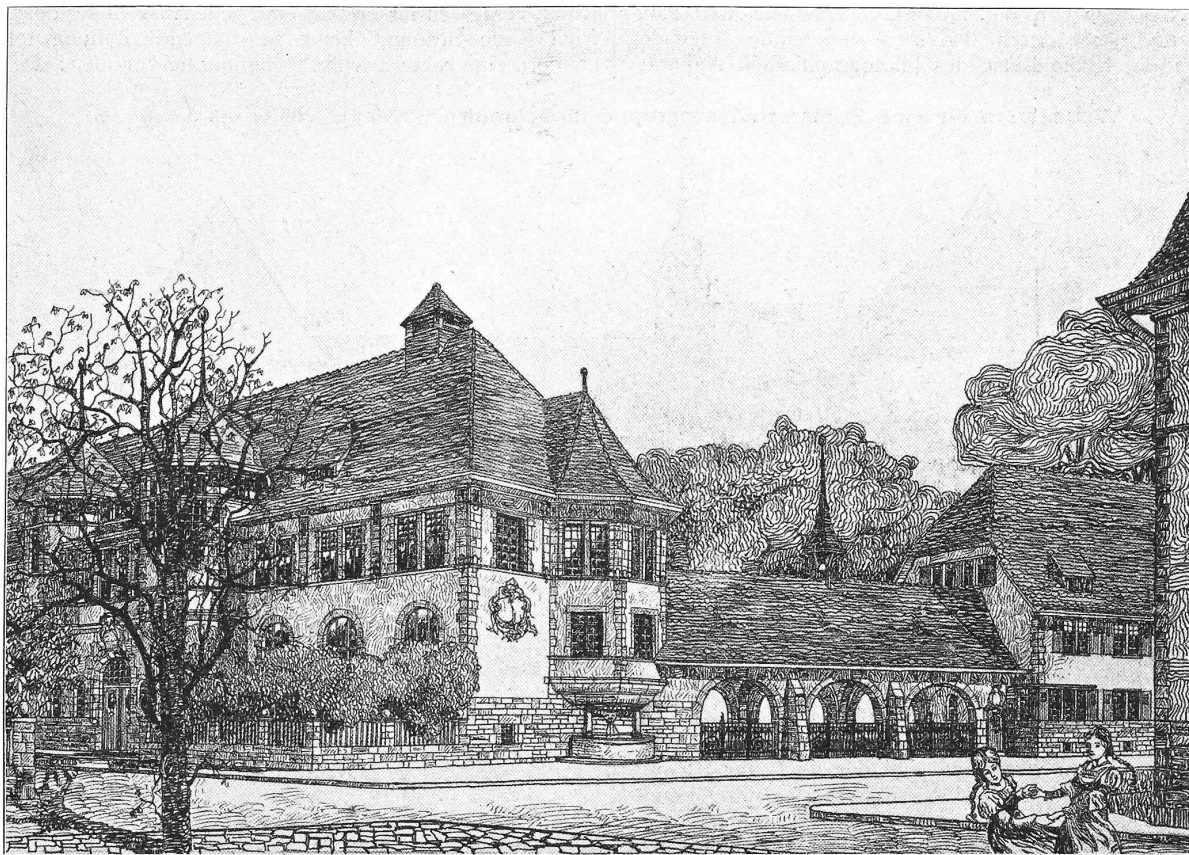
„Wer baut, ändert die Physiognomie der Erde“; der Architekt sollte sich deshalb vor allem bewusst sein, dass seine Arbeiten mehr als die der andern bildenden Künstler für grosses Publikum und lange Zeitdauer bestimmt sind und dass er daher verpflichtet ist, stets nur sein Allerbestes zu geben. Wie sehr dagegen allerorten gesündigt wird, kann jeder erkennen, der mit offenen Augen durch unsere freundlichen Städte und Dörfer wandert. Er wird mit Bedauern wahrnehmen, wie die missverständliche Uebertragung grosstädtischer Architektur motive in ländliche Verhältnisse ein schönes Ortsbild um das andere ohne zwingenden Grund vernichtet und wie insbesondere unsere reizvollen Gebirgsdörfer durch verständnislose Neu- und Umbauten ihres lieblichen Charakters in unverantwortlicher Weise beraubt werden. Es ist das umso bedauerlicher, weil all den praktischen Bedürfnissen der Neuzeit auch dann recht wohl entsprochen werden kann, wenn man sich dazu

entschliesst, die schlichte, aus den Bedürfnissen der Gegend und ihrer Bevölkerung herausgewachsene heimische Bauweise wieder aufzunehmen und entsprechend auszugestalten. Möchte man doch in allen in Frage kommenden Orten



Lageplan. — Masstab 1 : 3000.

Wettbewerb für eine Primarschulhausgruppe in Solothurn. Preis Ib. Motto: «Alt Solothurn»



Ansicht der Gebäudegruppe von Südosten mit dem Haupteingang, dem Gebäude für gemischte Klassen und der Abwartwohnung.

nicht vergessen, dass grosstädtische Bauten in ländliche Verhältnisse verpflanzt, geradezu lächerlich wirken, ebenso wie Gebäude, die ohne jedes architektonische Verständnis mit überreichem, unschönem und noch dazu teurerem Aufputz ausgestattet sind; möchte man doch stets eingedenk sein, dass die von den Vorfahren ererbten, heimeligen Bauformen und Gestaltungen der Orts- und Strassenbilder, vielleicht teilweise unbewusst, eine besondere Anziehungskraft auf Einheimische und Fremde ausüben und dass mit der Preisgabe dieser Reize das Erbe der Väter freventlich vergeudet wird.

Laut, deutlich und energisch muss da immer und immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden, dass man mit der üblichen Verneinung und Unterdrückung alles bodenständigen, künstlerischen Empfindens im Geschwindschritt einem kulturellen Tiefstand entgegeneilt, der sich bald in bedenklicher Weise auf weitesten Gebieten bemerkbar machen dürfte, „in einer Verflachung des ästhetischen Empfindens, in der jeder Sinn für das Eigenartige und Nationale nach und nach völlig erstirbt.“

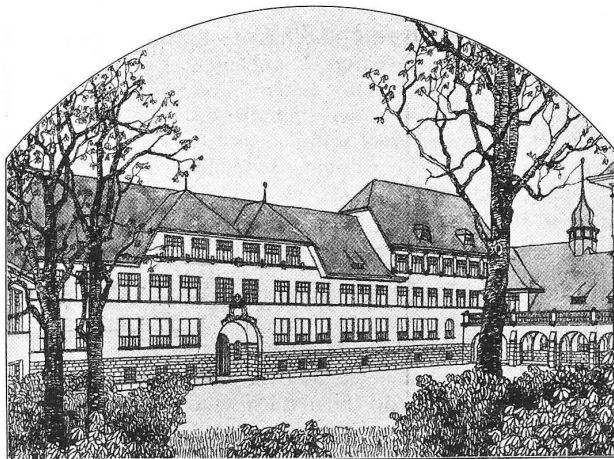
Darum die Augen auf!

Kräftige Worte sind nötig! Es genügt nicht, dass man sich im Freundeskreise, unter Gleichgesinnten über das entsetze, was von Behörden und Privaten als schön in die Welt gesetzt wird; es muss deutlich und laut vor der Öffentlichkeit gesagt werden, wie sehr es an der Zeit ist, dass Volk und Gebildete endlich erwachen, sich aufraffen aus ihrer energielosen Gleichgültigkeit und sich auf sich selbst besinnen.

In diesen Zeiten kommt ein Buch wie das soeben im Verlag „Atar“ in Genf erschienene Werk von G. Fatio und G. Luck „Augen auf“¹⁾ zu guter Stunde.

Es ist keine Kunstgeschichte und keine Stillehre, sondern eine historisch ästhetische Betrachtung in künst-

lerisch ungemein reizvollem Gewande, die den Zusammenhang der Schweizer Kunst mit Land und Leuten darstellen, nachweisen und wiederherstellen will. Auf das grosse Publikum machen gute Abbildungen nicht selten grössern Eindruck als die draussen vor den Fenstern stehenden Originale, da das Auge der Menge die Fähigkeit fast ganz verloren hat, selbständig Bilder in der Natur zu sehen. Da werden denn die zahlreichen, charakteristisch ausge-



Hofansicht des Gebäudes für gemischte Klassen und des Knabenschulhauses samt der Turnhalle.

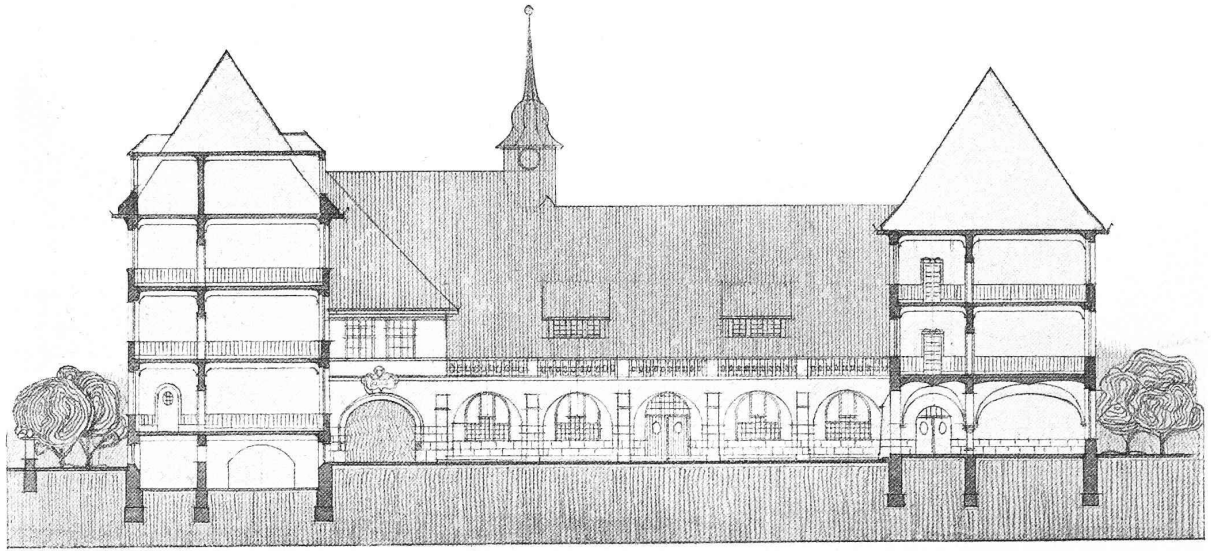
wählten und flott gezeichneten Motive, die das Werk füllen, ihre Wirkung nicht verfehlen. Und wenn uns auch die Behandlung der ganzen Schweizer Baukunst in zwei getrennten Teilen, einmal nach farbigen Gebieten, dann nach zeitlichen Abschnitten, etwas zusammenhanglos erscheint, wenn wir auch den Zeitpunkt für den Beginn der Bana-

¹⁾ Siehe Literatur S. 294.

lität etwa bis 1850 hinausgeschoben wissen möchten und glauben, dass sich vielleicht noch grössere Wirkung hätte erzielen lassen, wenn die modernen Hässlichkeiten zahlreicher, und statt durch das stets veredelnde Auge des Künstlers durch die Linse des photographischen Apparats

nenal Werken anleite und begeistere. Dann wird eine bessere Zukunft den banalen Tiefstand unserer heutigen *anerkannten* Kunst vergessen lassen und eine neue Ausstellung der „Gottfried Keller-Stiftung“ keine beschämende Zeitungspolemik, sondern eine zukunftsfrohe Stimmung hervorrufen! *Dr. B.*

Wettbewerb für eine Primarschulhausgruppe in Solothurn. Preis 1b. Motto: «Alt Solothurn».



Hofansicht der Turnhalle und Querschnitt durch die westlichen und östlichen Gebäudeflügel. — Masstab 1 : 400.

festgehalten worden wären, so sind das doch nur Kleinigkeiten, die bei einer Beurteilung des Wertes des Gesamtwerkes und seiner Tendenzen füglich ausser Acht gelassen werden dürfen!

Der Grundgedanke, den Blick des Beschauers auf die mannigfaltigen nationalen Schätze der Baukunst zu lenken, ist gut und vortrefflich und die Absicht, den undurchsichtigen Schleier zu zerreißen, der zwischen unsern Zeitgenossen und den Vorfahren niedergefallen ist, kann nicht freudig genug begrüsst werden. Die Mittel, mit denen das angestrebt wird, sind schön und vornehm, wir fürchten nur fast zu vornehm und nicht derb, nicht deutlich genug, um auf das weiteste Publikum zu wirken.

Das aber ist es, was not tut!

Wo kein gegenseitiges geistiges Uebereinkommen zwischen Laien und Künstlern besteht, wo der Schaffende stets fürchten muss, dass seine Aeusserungen nicht verstanden werden, da bleibt ihm nichts anderes übrig als zu Grunde zu gehen oder resigniert auf seine persönliche Ausdrucksweise zu verzichten und sich der toten Sprache vergangener Stile zu bedienen, die wenigstens den Gebildeten geläufig ist.

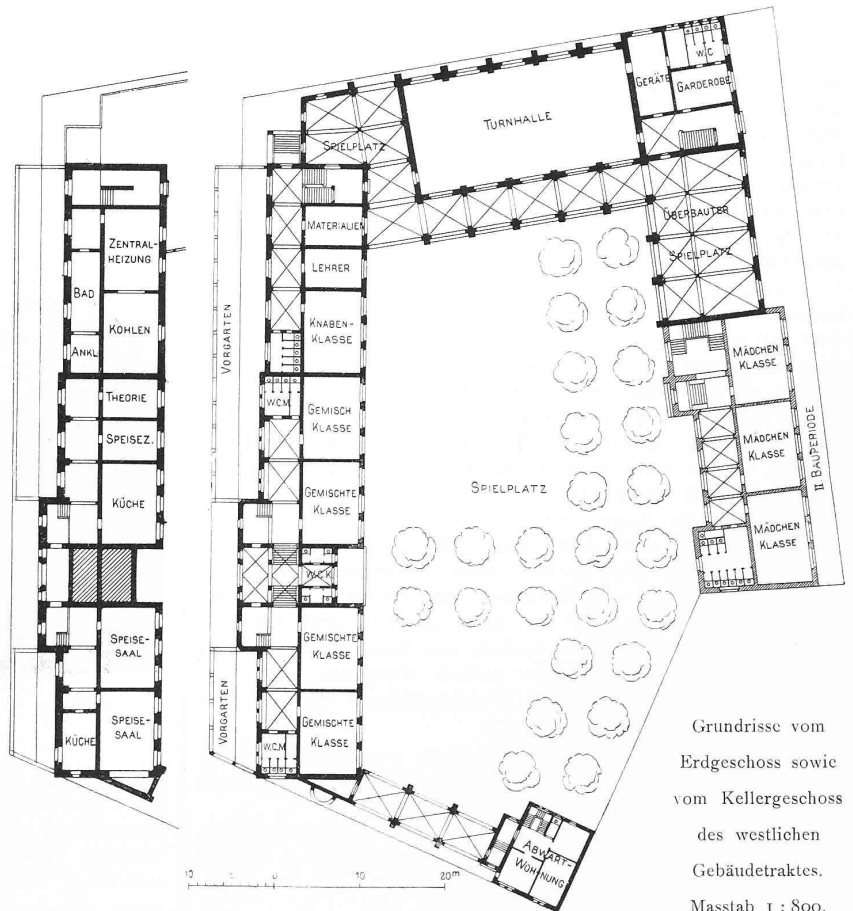
Das muss und soll anders werden!

Was kümmern uns Stile und Regeln! Schön und zweckmässig, heimatlich und wohnlich sollen unsere Bauwerke sein! Das soll das Volk von seinen Baumeistern fordern und das soll der Architekt bestrebt sein, dem Besteller zu liefern.

Möge das verdienstvolle Werk der Herren Fatio und Luck dazu beitragen, diese Erkenntnis zu wecken und zu fördern. Möge es in den Kreisen der Bauleute wie in jenen der Laien Verbreitung finden, damit die Freude an einheimischer Kunst neu erstehet und zu grossen nation-

Miscellanea.

Eine Turnhalle im Dachgeschoss. Bei der in diesen Tagen eröffneten Volksschule in Elberfeld wurde die Turnhalle im Mansarden-Dachgeschoss des Gebäudes untergebracht. Um jede störende Geräuschübertragung zu verhindern, sind die Umfassungswandern sowie die Trägerkon-



Grundrisse vom Erdgeschoss sowie vom Kellergeschoss des westlichen Gebäudetraktes. Masstab 1 : 500.